



# Herstory

**Geschichten  
von und über Frauen**



**FrauenArchiv.li**

# Herstory: Geschichten von und über Frauen

Gesammelt und zusammengestellt  
von Veronika Marxer, 2023–2024

## Einleitung und Bilanz

Vorgetragen von Veronika Marxer an der Jahresversammlung der  
«Frauen in guter Verfassung» vom 25. April 2024 im Restaurant Rössle in Schaan

Die unter dem Titel «Herstory» gesammelten Texte lassen sich in drei Kategorien einteilen.

1. Die erste Kategorie umfasst von Frauen erzählte persönliche Erlebnisse.
2. Die zweite Kategorie trägt den Titel «Wer sich wehr, gewinnt!» und umfasst Texte, die das mutige Auftreten von Frauen zum Inhalt haben.
3. Die dritte Kategorie besteht aus Zitaten aus den Landeszeitungen, die Helen Marxer-Bulloni im Zeitraum von 1970 bis Mitte der 1990er-Jahre sammelte, die das Frauenbild jener Epoche zum Thema haben und von Helen gleich auch noch kommentiert wurden.

### **Zur ersten Kategorie: «Persönliche Erlebnisse»**

Es handelt sich hierbei um kurze Texte von neun Frauen: Elfriede Winiger-Seger, Regina Marxer, Helen Marxer-Bulloni, Veronika Marxer, Patricia Büchel, Bernadette Brunhart, Roswitha Schädler, Aldina Sievers-Nutt und Barbara Rheinberger.

#### **So erzählte z. B. Barbara Rheinberger:**

Wir hatten eine Sitzung mit den damaligen Parteipräsidenten, um das weitere Vorgehen bezüglich Frauenstimmrecht zu diskutieren. Das muss also vor der Dornröschenzeit gewesen sein. Otto Hasler, Parteipräsident der Roten, fing eine Entgegnung mir gegenüber mit den Worten an «mein liebes Kind» ... Als ich mich dagegen verwehrt, sagte er konsterniert, er wüsste gar nicht, was ich hätte, er würde doch zu seiner Frau auch «mein liebes Kind» sagen! Also ...

**Der zweiten Kategorie von Texten,**

sie stammen alle von Helen Marxer-Bulloni, gab ich den Titel «Wer sich wehrt, gewinnt!». Ein Beispiel dazu:

Eine Freundin von mir hat sich geärgert, weil auf ihrem Stimmrechtsausweis gestanden hat: Susann Vogt, geborene Meier, geschiedene Müller. Das war nur bei den Frauen so, beim Müller stand natürlich nichts von geschieden. Susann hat sich bei der Regierung beklagt. Darauf hat die Regierung alle Gemeinden angewiesen, ihre Stimmrechtsregister entsprechend zu ändern.

(Veronika Marxer: Die Namen sind geändert!)

**Die dritte Kategorie von Texten,**

es handelt sich um Zitate aus den Landeszeitungen, stammen ebenfalls alle von Helen Marxer-Bulloni. Es sind Zitate zur Strassburg-Reise von 1983, zur erleichterten Einbürgerung ausländischer Kinder liechtensteinischer Mütter, zur Verfassungsinitiative *Gleiche Rechte für Mann und Frau* etc.

**Zwei Beispiele zur Verfassungsinitiative *Gleiche Rechte für Mann und Frau*, 1985:**

Der VU-Landtagsabgeordnete Dr. Peter Wolff meinte kurz vor der Abstimmung dazu: *Der Gegenvorschlag der VU stellt eine mildere Form der Gleichberechtigung dar.* Und Heinz Ritter, ein Exponent der FBP, meinte: *Entschieden lehne ich ab, dass sich unsere Frauen, fernab der Partei zu Gruppen formieren und ein Eigenleben führen.*

«Liechtensteiner Volksblatt», 14. Dezember 1985

**Dies nur ein paar Müsterchen:**

Was mir insgesamt auffiel, ist die generelle Abwertung der Frauen, die Infragestellung ihrer geistigen Fähigkeiten, auch ihre Verkindlichung: «du liebes Kind». Und auf der anderen Seite, der Seite der Männer, eine unhinterfragte Dominanz und masslose Selbstüberschätzung.

# 1. Persönliche Erlebnisse

**Elfriede Winiger-Seger (1944\*) erzählt:**

Bernadette Biedermann wurde in den 1960er-Jahren Sekretärin des Regierungschefs und musste in dieser Funktion die Protokolle der nicht öffentlichen Sitzungen schreiben. Dabei kamen Fragen auf wie «Ob man Frauen wichtige Dinge anvertrauen könne».

Zitiert nach Roman Banzer, Hansjörg Quaderer, Roy Sommer (Hrsg.): «Liechtenstein erzählen. Demokratische Momente», Zürich 2017, S. 92.



**Regina Marxer (1951\*)** machte in den 1960er-Jahren in Vaduz eine Lehre als Grafikerin. Sie erzählt, dass man damals noch behauptete, Frauen könnten nicht dreidimensional denken.

**Helen Marxer-Bulloni (1946\*) erzählt:**

In Triesen habe ich 1971 eine dritte Klasse unterrichtet. Als einziges ausländisches Kind besuchte ein dänisches Mädchen die Klasse. Am ersten warmen Frühlingstag hatte es schon Kniesocken an, während alle anderen noch in Strumpfhosen oder Hosen zur Schule kamen. Viele Kinder haben gesagt: «Die Annemarie, die spinnt, jetzt hat man noch keine Kniesocken an.» Irgendwann habe ich dann gesagt: «So fertig jetzt! Überhaupt kann die Annemarie anziehen, was sie will!» Worauf ein Bub gesagt hat: «Aber ned bi üs im Land!»

Ich war vielleicht ein halbes Jahr in Liechtenstein, also so um 1972, als ich einen Ohrenarzt aufsuchte. Auf dem Zettel, den ich damals ausfüllen musste, kam nach meinem Namen die Frage nach meinem Vater oder Ehemann. Ich schrieb dazu: «Das tut hier nichts zur Sache.»

**Veronika Marxer (1955\*) erzählt:**

Ich habe als Schülerin des Liechtensteinischen Gymnasiums an der Demonstration für das Frauenstimmrecht vom 5. März 1971 teilgenommen. Als wir mit unseren Transparenten durch das Städtle in Vaduz gingen, lehnte sich eine Frau hoch über unseren Köpfen aus dem Fenster und rief giftig: «Ihr konn jo ned amol Kaffee koha!»

**Patricia Büchel (1948\*) erzählt:**

Es ist im Herbst 1971. Ich suche einen Platz im vollbesetzten Zug nach Sargans, will für ein Wochenende zu meinen Eltern, lebe jetzt in Zürich. Da sehe ich Frau Ross, sie schätzt es, wenn sie mit dem Dokortitel ihres Mannes angeredet wird. Das war damals gang und gäbe. Diesen Gefallen kann ich ihr aber nicht tun. Was machst denn du da, fragt sie, als sie mich sieht. Ich fahre nach Hause, ich lebe jetzt in Zürich, studiere Psychologie. Du studierst? Frau Ross macht grosse Augen. Du bist an der Uni? Aber, da gehörst du doch gar nicht hin ... Die Balzers AG, heute Oerlikon Balzers, wurde 1946 von drei Physikern aus Deutschland gegründet. Dr. Ross war einer davon. Die drei Gründer lebten mit ihren Familien in einer kleinen Siedlung oberhalb des Dorfes. Zu Arbeitsbeginn und Arbeitsschluss heulte jeweils eine betriebseigene Sirene durch das ganze Dorf.

Die *Arbeitsgruppe für die Frau* führte im Herbst 1974 ein Podiumsgespräch zum Thema Schwangerschaftsabbruch durch. Es nahmen Befürworter:innen wie auch Gegner:innen daran teil. Ich begrüßte die Versammlung, an der auch Männer zugegen waren. Einer davon zeigte auf mich und fragte seine Nachbarin, wer das sei. Diese sagte: Patricia Büchel, worauf der Mann ganz überrascht meinte: «Dia siat jo ganz normal us.» Die Veranstaltung war, so Patricia Büchel, ein Skandal.

Patricia Büchel wurde im Zusammenhang mit der obigen Veranstaltung von der Fürstin auf das Schloss gebeten. Beim Tee sagte die Fürstin, sie könne sich keine Situation vorstellen, in der ein Schwangerschaftsabbruch die einzige Lösung sei. «Den Tee tranken wir in der uralten Schlossküche.» Nach dem Gespräch fuhr die Fürstin Patricia mit dem Auto nach Sargans zum Bahnhof. Die Fürstin beachtete kein Schild, fuhr viel zu schnell. «Ich war sehr froh, dass ich aussteigen konnte. Offenbar hatte die Fürstin einen Spezienschutzengel.»

In den 1970er-Jahren war es der *Arbeitsgruppe für die Frau* nicht möglich, eine Eingehatete, d. h. die ausländische Frau eines Liechtensteiner Mannes, für die Leitung eines Podiums zu engagieren. Patricia beschreibt die Reaktion auf die Eingehateten folgendermassen: «Diese fremden Weiber mischen sich in alles ein, sie meinen, sie wissen es besser usw. Also eigentlich Angstreaktionen.»

**Bernadette Brunhart (1945\*)**

Anlässlich eines EFTA-Gipfels, an dem Bernadette Brunhart als Frau von Regierungschef Hans Brunhart teilgenommen hatte, sagte die Gattin eines Schweizer Botschafters zu Bernadette: «Oh, Sie Arme! Sie haben ja kein Stimmrecht.» Dies kurz nachdem in der Schweiz das Frauenstimmrecht eingeführt worden war (1971). Rundherum standen Frauen

aus anderen EFTA-Ländern. Alle hätten keine Ahnung gehabt, dass es in Liechtenstein noch nicht so weit war, wäre da nicht der «freund-nachbarliche» Hinweis gewesen. Auf die von ihr geschilderte Episode angesprochen, meinte Bernadette Brunhart, es wäre ihr recht gewesen, wenn die Schweizerin «für einmal ihren Mund gehalten hätte, statt Mitleid zu zeigen».

### **Roswitha Schädler (1939\*) erzählt:**

#### **Unterschriftensammlung für die Einführung des Frauenstimmrechts auf Gemeindeebene, Vaduz 1976:**

Ich war eingeteilt, in unserem Quartier: Kirchstrasse, Schräger Weg, Lettstrasse, Unterschriften zu sammeln für das Frauenstimmrecht auf Gemeindeebene. Dies auf Bürgermeister Hilmar Ospelts Versprechen an Tony Frick-Ospelt und Elisabeth Ospelt-Schreiber: «Wenn ihr mir in fünf Tagen 300 Unterschriften von Vaduznerinnen aufs Bürgermeisteramt bringt, werde ich dem Gemeinderat diese unterbreiten und ihr bekommt das Frauenstimmrecht in der Gemeinde Vaduz.» So stehe ich vor einer Haustüre, klingele, P. kommt. Ich erkläre ihr, weshalb ich ihre Unterschrift gerne hätte. Sie meinte: «Jo bis jetz hends dia Mener guat gmacht, mi interessierts eigentlich net.» Da eine Stimme aus dem Hintergrund: «Was ischt do, Mama? Momoll, do muascht unterschrieba. Wenn du net wetscht, aber miar, di junga Fraua, wenn metreda.» P. unterschrieb. Waltraut, ihre Tochter, war mit einem Schweizer verheiratet und konnte damals nicht unterschreiben. Aber ihre Schwestern. Es kamen in drei Tagen 500 Stimmen zusammen und die Frauen in Vaduz bekamen tatsächlich das Frauenstimmrecht auf Gemeindeebene. Waltraut Schlegel-Biedermann war später eine der ersten Frauen im Gemeinderat Vaduz.

**Info: Am 17./19. September 1976 stimmten die Vaduzer Männer mit 315 Ja zu 265 Nein für die Einführung des Frauenstimmrechts auf Gemeindeebene.**

#### **Zusammentreffen mit einem Frauenstimmrechtsgegner im Vorfeld der Abstimmung vom 17./19. September 1976:**

Wir, ich und mein Mann Norman, gehen via Vaduzer Saal. Kommt A. W. gerannt, packt Norman am Ärmel und sagt: «Schau, dort diese Jugofrau, hat einen Vaduzner geheiratet und jetzt soll die das Recht haben, über unsere Gemeindesachen abzustimmen. Das kann doch nicht sein.» «Hallo, mein Lieber», melde ich mich. «Ich freue mich, dass ich als geborene Liechtensteinerin endlich auch mal was sagen darf, und wenn es nur auf Gemeindeebene ist. Wie steht es denn mit deiner Mutter, die als Österreicherin ihr Stimmrecht abgeben musste und auch diese Jugoslawin und all die Frauen aus anderen europäischen Ländern, die einen Liechtensteiner geheiratet haben?» Er schaute mich gross an, sagte nichts mehr.

### Besuch von Freunden

Wir haben Besuch von Freunden. Im Gespräch meint einer unserer Gäste: «Ich glaube, ich habe deine Schwester gesehen beim Fensterputzen.» Meine Antwort: «Das war sicher nicht meine Schwester, die kannst du bei einer sportlichen Tätigkeit sehen, aber sicher nicht beim Fensterputzen.» Als die Gäste gegangen waren, meinte mein Liebster: «Sag, wie hast du deine Schwester mit dieser Aussage blossgestellt!» «Wie, blossgestellt. Das ist doch die Realität. Ich glaube nicht, dass sie dadurch einen Persönlichkeitsverlust erlitten hat. Die tüchtige Hausfrau wird weniger geschätzt, bewundert oder beachtet als die gebildete Frau.»

### Aldina Sievers-Nutt (1952\*) erzählt:

Ich glaube, es war in Bonn in den 1980er-Jahren an einem Stehempfang. Ich war damals Protokollchefin der Regierung und nannte einem Herrn gegenüber meinen Namen: Aldina Nutt. Ich glaube, er vertrat den Bundesrat, also die Länderkammer. Darauf fragte er: «Na sagen Sie, wie viel haben Sie denn bezahlen müssen, damit Sie das <e> in Ihrem Namen weglassen durften?» Der Herr fand das witzig, ich halt nicht. Sinn für Humor ist individuell. Es war ja nicht das erste Mal, dass mir etwas Ähnliches passiert ist. In Zürich fügte auch mal jemand ein «e» an meinem Briefkastenschild an.



### Barbara Rheinberger (1949)\* erzählt:

Wir hatten eine Sitzung mit den damaligen Parteipräsidenten, um das weitere Vorgehen bezüglich Frauenstimmrecht zu diskutieren. Das muss also vor der Dornröschenzeit gewesen sein. Otto Hasler, Parteipräsident der Roten, fing eine Entgegnung mir gegenüber mit den Worten an «mein liebes Kind»... Als ich mich dagegen verwehrt, sagte er konsterniert, er wüsste gar nicht, was ich hätte, er würde doch zu seiner Frau auch «mein liebes Kind» sagen! Also ...



### Helen Marxer-Bulloni (1946\*) erzählt:

Als in den Zeitungen die Lehrstellen 1987 nur in männlicher Form ausgeschrieben wurden, schickte ich die Zeitungsseite an den damaligen Regierungsrat für das Bildungswesen und bat um Abhilfe. Zum Schluss klebte ich auf den Begleitbrief einen Post-it-Zettel mit der Bemerkung, wahrscheinlich wisse der Leiter des Berufsbildungsamtes nicht, dass es zweierlei Velos gäbe. Der Regierungsrat muss das so übermittelt haben, denn der Chef der Berufsbildung rief mich an, nur um mir zu sagen, er wisse dann, dass es zweierlei Velos gäbe.

(Regierungsrat war damals Kurt Korner und Leiter des Berufsbildungsamtes Josef Nigsch.)

## 2. Wer sich wehrt, gewinnt!

### **Helen Marxer-Bulloni (1946\*) erzählt:**

1996, nachdem der Gleichheitsartikel endlich gegriffen hat und ich gemerkt habe, dass die ungleichen Gesetze nicht automatisch verschwinden, habe ich bei der Gemeinde ein Holzlos eingeklagt, und zwar ein Ganzes. Die Vaduzer Bürgerinnen bekamen nämlich, wenn sie mit einem Ausländer oder einem Mann aus einer anderen Gemeinde verheiratet waren, nur ein halbes Holzlos. Die Vaduzner Männer, verheiratet mit einer Ausländerin, erhielten selbstverständlich ein ganzes Holzlos. Der Gemeinderat wollte meine Klage nicht zulassen. Karlheinz Ospelt, damals Bürgermeister, behauptete, es tue ihm leid, da könne man im Moment nichts machen, mit der Bürgergemeinde sei jetzt alles im Umbruch. Erst als Helmuth, damals auch Gemeinderat, erklärte, man könne nun beschliessen, was man wolle, er habe jedenfalls eine Vaduznerin daheim, die wild entschlossen sei, den Rechtsweg zu beschreiten, lenkte der Bürgermeister ein. Seither bekommen alle Vaduznerinnen ein ganzes Holzlos. (Ich war klageberechtigt, weil ich Vaduznerin geworden bin und mein Mann Maurer geblieben ist.)

Etwa zur gleichen Zeit hat eine ledige Bekannte in Triesenberg ein Gesuch für einen Boden im Baurecht eingereicht. Es wurde abgewiesen, denn es war eine Bestimmung in Kraft, die vorsah, dass nur Männer ab 20 und als Ausnahme ledige Frauen ab 40 einen Boden im Baurecht bekommen können. Die Frau ist aber erst um die 30 gewesen und hat dann ein Baurecht angefordert und eine anfechtbare Entscheidung verlangt. Daraufhin hat die Gemeinde diese Baurechtsbestimmung geändert.

Diese Ausnahme-Bestimmung ist wohl ins Gesetz gekommen, weil sich die Gesetzesverfasser wahrscheinlich gedacht haben, mit 40 finden die Frauen sowieso keinen Mann mehr, da muss man sie selber bauen lassen.

Eine Freundin von mir hat sich geärgert, weil auf ihrem Stimmrechtsausweis gestanden hat: Susann Vogt, geborene Meier, geschiedene Müller. Das war nur bei den Frauen so, beim Müller stand natürlich nichts von geschieden. Susann hat sich bei der Regierung beklagt. Darauf hat die Regierung alle Gemeinden angewiesen, ihre Stimmrechtsregister entsprechend zu ändern.

(Veronika Marxer: Die Namen sind geändert!)

Eine Schweizerin, die 1983 durch Heirat den Liechtensteinischen Pass erworben hatte, rief beim Schweizer Verein an, um sich nach der Möglichkeit an eidgenössischen Abstimmungen teilzunehmen, zu erkundigen. Nach gegebener Auskunft versuchte man, sie zur Mitgliedschaft im Schweizer Verein zu gewinnen. Sie sei dann u. a. immer bestens informiert. Als sie meinte, sie sei eigentlich gut informiert, wurde sie gefragt, ob sie denn von ihrem Mann informiert werde? Nein, meinte sie, sie könne selber lesen.

### 3. Zitate aus den Landeszeitungen

Gesammelt von Helen Marxer-Bulloni

#### Reaktionen auf die Reise nach Strassburg, 1983

*Politische Instinklosigkeit*

*Brechstangentaktik*

*Nestbeschmutzer*

*Vaterlandsverräter*

*Das Liechtensteiner Volksblatt stellt in einer Artikelreihe einzelne liechtensteinische Frauen oder Frauengruppen vor ... Dass aber in unserem Nest verschiedenes nicht stimmt, geht aus der einseitigen Darstellung verschiedener Frauentypen hervor. Es sieht so aus, wie wenn man keine Frauen in der Familie, Mütter, keine Krankenschwester, keine Lehrerin, keine im gesellschaftlichen, im sozialen, im christlichen, im kulturellen sich einsetzende Frauen in Liechtenstein finden könne.*

*Es ist seit jeher ein Grundsatz, dass man das eigene Nest nicht beschmutzt.*

*Dass nun eine Frauengruppe in Strassburg beim Europäischen Parlament vorsprach und entsprechend ihren Auffassungen unser Land negativ dargestellt hat, ist für mich persönlich ein unmögliches Vorgehen.*

**Emanuel Vogt, 11. Oktober 1983 (Datum nicht ganz sicher)**

#### **Eine Anekdote oder Schritte zum Frauenstimmrecht, die nichts mit der Reise einer Frauendelegation nach Strassburg zu tun haben.**

Kaum eine Woche nach der Rückkehr der Frauen der Aktion Dornröschen kündigte Regierungschef Hans Brunhart mögliche, vorentscheidende Beschlüsse bezüglich der Verwirklichung des Frauenstimmrechts an. Im Rahmen des Pressegesprächs präziserte er:

*[Es] ... stehen die ins Auge gefassten Schritte der Regierung in keinem Zusammenhang mit der am vergangenen Dienstag stattgefundenen Reise einer Frauendelegation nach Strassburg. Walter-Bruno Wohlwend, «Liechtensteiner Volksblatt», 6. Oktober 1983*

Bald darauf war zu vernehmen, dass im Sommer 1984 eine Abstimmung über das Frauenstimmrecht auf Landesebene stattfinden werde und im Dezember 1983 in Eschen eine Abstimmung auf Gemeindeebene. Zehn Monate nach der Strassburg-Reise war das Ziel erreicht.

**Info: Nur ein paar Tage nach der Strassburg-Reise war am Donnerstag zu lesen: Frauenstimmrecht: Vorentscheidung morgen Freitag**  
*In einer Sondersitzung der Regierung, die voraussichtlich morgen Freitag stattfindet, wird die Regierung möglicherweise vorentscheidende Beschlüsse bezüglich der Verwirklichung des Frauenstimmrechts fassen. Walter-Bruno Wohlwend, «Liechtensteiner Volksblatt», 6. Oktober 1983*

### **Zitate zur erleichterten Einbürgerung ausländischer Kinder liechtensteinischer Mütter, 1986**

Diese Gesetzesvorlage lag seit 1971 in der Schublade und wurde hervorgezogen, um der Verfassungsinitiative *Gleiche Rechte* den Boden zu entziehen. Die Vorlage wurde als Schritt zur Gleichberechtigung verkauft. (Helen)

*... zusammenfassend ist zu sagen, dass es sich um einen ausgewogenen Kompromiss zwischen der heutigen doch sehr restriktiven Rechtslage und Praxis einerseits und der radikalen Forderung mancher Frauen nach völliger Gleichstellung der Kinder liechtensteinischer Mütter mit Kindern liechtensteinischer Väter handelt.*

**Peter Wolff, «Liechtensteiner Vaterland», 4. November 1986**

*Bedauerlicherweise melden sich hierbei nicht nur jene Gruppen, die sowohl emotionell wie sachbezogen in engagierten Debatten das Für und Wider erörtern, sondern es meldete sich einmal mehr eine Gruppe von Frauen, die sich demonstrativ gegen eine demokratische Urteilsfindung stellen. Die Forderung dieser Gruppe nach einer «feministischen Gesetzesvorlage» käme einer Umkehr fehlender Gleichberechtigung gleich.*

**Hubert Hoch, Kommentar, «Liechtensteiner Vaterland», 11. November 1986**

*Jene kleine Gruppe streitbarer Frauen, die seit den Diskussionen um das Frauenstimmrecht leider ausserhalb der politischen Parteien „Meinung bilden“, betrachtet nun eine andere als ihre Meinung als unzulässig und verbittet sich eine Kommentierung. Auch auf die Gefahr hin in die von besagter Frauengruppe unter „Liechtensteins Männern ausgemachte Kategorie von Quadratschädeln“ eingestuft zu werden, erlaube ich mir....*

**Hubert Hoch, Kommentar, «Liechtensteiner Vaterland», 18. November 1986**

*Die Zeit ist gekommen, diese durch kein Argument erklärbare Ungerechtigkeit in unserem Bürgerrecht mit einem gut durchdachten ausgereiften (natürlich nach 15 Jahren*

*in der Schublade Einschub Helen) Lösungsvorschlag, der die besonderen liechtensteinischen Verhältnisse mitberücksichtigt, auszuräumen ... sie (Wählerinnen und Wähler) werden sich nicht von unqualifizierten Äusserungen, die in letzter Zeit in Form von Leserbriefen über die Landeszeitungen durch gewisse extrem feministische Kreise, provozieren lassen.*

**Oswald Kranz, «Liechtensteiner Vaterland», 19. November 1986**

*... dies im Sinne der Bestrebungen des Gleichheitsgrundsatzes zwischen Mann und Frau. Man muss sich zwar bewusst sein, dass diese Vorlage die absolute Gleichberechtigung, wie sie von einem kleinen Personenkreis vertreten oder gefordert wird, noch nicht gegeben ist. ... sie stellt aber einen der Zeit und den liechtensteinischen Verhältnissen angepassten Kompromiss dar.*

**Alfons Schädler, «Liechtensteiner Vaterland», 21. November 1986**

*Am 5. und 7. Dez. haben wir Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner Gelegenheit ein menschliches Problem zu beseitigen*

**Magda Batliner, «Liechtensteiner Vaterland», 22. November 1986**

*Es stellt sich die Frage, ob das liechtensteinische Bürgerrecht für alle Kinder ab Geburt erstrebenswert ist. Wo bleiben die Rechte dieser Kinder, einmal selbst darüber bestimmen zu dürfen, ob sie das Bürgerrecht des Vaters oder dasjenige der Mutter annehmen wollen? Wer fragt da nach den Gefühlen des Vaters, wenn seinem Kind mit der Geburt automatisch das Bürgerrecht der Ehefrau zugesprochen wird? (...) Ich ersuche alle Stimmberechtigten, der Gesetzesvorlage zuzustimmen, damit die Gleichberechtigung von Mann und Frau zum Wohle unserer Gesellschaft verwirklicht wird.*

**Georg Vogt, «Liechtensteiner Vaterland», 29. November 1986**

### **Indirekte über Parteifrauen erfolgten Massregelungen in der Zeitung, 1985–1998**

*Die Frauen-Union setzt auf Partnerschaft. Es geht ihr nicht um Emanzipation um jeden Preis, was automatisch Konfrontation bedeuten würde, sondern um die Besserstellung der Frau aus familiärem Blickwinkel.*

**Kommentar, «Liechtensteiner Vaterland», 13. September 1986**

*Doch im Gegensatz zu manchen beinahe schon militanten Mitstreiterinnen focht sie nicht lauthals und kompromisslos. Die Lehrjahre neben ihrem Vater hatten ihr vor Augen geführt, dass Wandel im Räderwerk der Politik lange Wege zu gehen hat ... hat sie für die Einführung des Frauenstimmrechts mehr getan als so manch lärmig auf Rechte pochendes Grüpplein von Geschlechtsgenossinnen.*

**«Liechtensteiner Vaterland», 30. November 1985, über Emma Brogler, die Kämpferin mit Herz**

*Das Eintreten für die Rechte und die Belange der Frau, insbesondere für den Bestand der Familie hat Magda Batliner nie von der Warte der «Emanzipierten» aus verfochten, sondern immer als Partnerin.*

**«Liechtensteiner Vaterland», 17. Dezember 1985**

*Rösle Eberle hat sich mit Charme und Beharrlichkeit durchgesetzt und dabei auch erreicht, dass anfänglich den politisierenden Frauen skeptisch gegenüberstehenden Männer ihr zuhörten und sie ernst nahmen.*

**«Liechtensteiner Volksblatt», 20. April 1990**

*Die 45-jährige in Schaan wohnhafte Triesenbergerin weiss jedoch genau, dass Chancengleichheit der Frau in der Berufswelt nicht mit emanzipatorischen Forderungen zu erreichen ist, sondern durch Mitarbeit in allen Bereichen des politischen Lebens.*

**«Liechtensteiner Vaterland», vor den Landtagswahlen, 1993**

*Die Gattin und Mutter ist die Sonne der Familie. sie wird zur Sonne durch ihren Grossmut und Hingabe durch die Klarheit des Auges und die Wärme ihres Wortes. Sie weckt im Manne die Freud am guten und am Geborgensein in der Familie. Wenn aber die Sonne nicht scheint und die Gattin stets zu merken gibt, wieviele Opfer das eheliche Leben sie kostet und mit überspitzter Härtein der Erziehung das traute Zusammenleben in der Familie zerstört, dann gefriert der Familiengarten.*

**Dekan Bucher zu den Bäuerinnen, «Liechtensteiner Volksblatt», 21. August 1985**

*Für mich ist eine Frau nicht nur Frau, wenn sie berufstätig ist. Womit sich der Kreis schliesst und wir wieder bei den «Feministinnen» angelangt wären, die allein die berufstätigen Frauen zum Ideal erheben.*

**Rita Kieber, «Liechtensteiner Volksblatt», 5. Dezember 1998**

*Seit der Einführung des Frauenstimmrechts haben wir eine gute normale Entwicklung durchgemacht. Die Zeit regelt den Gleichheitsgrundsatz. Oft wird zu viel für die Frauen unternommen; ständig Frauenthemen anzuheizen, wirkt kontraproduktiv.*

**Luzia Büchel-Sele, stv. Regierungsrätin VU, «Liechtensteiner Vaterland», 12. Dezember 1998**

*Die Gleichstellung der Frau ist einem Reifeprozess unterworfen, der nur durch Sachlichkeit und viel Einfühlungsvermögen beschleunigt werden kann. (Einfühlungsvermögen wahrscheinlich in den Mann und nicht in die diskriminierte Frau. Einschub Helen)*

**«Liechtensteiner Vaterland», 12. März 1986**

*Anmeldung der Verfassungsinitiative Gleiche Rechte für Mann und Frau, 1985*

*Initiative lanciert – bewährten Weg verlassen (gemeint ist ausserhalb der Parteien)*

**Überschrift Leitartikel, «Liechtensteiner Vaterland», 29. August 1985**

*Bei der Erarbeitung von wichtigen Gesetzesvorlagen wurden Frauen in der Vergangenheit in die Vernehmlassung miteinbezogen. Die Stellung der Frau in der politischen Landschaft hat sich also deutlich verbessert.*

**(Schlussfolgerung im obigen Leitartikel vom 29. August 1985)**

*Obwohl dem Grundsatz der gleichen Rechte uneingeschränkt zugestimmt wurde, tendierte eine Mehrheit der Versammlungsteilnehmer zur Entscheidung der Frauen-Union, die in der Praxis der kleinen Schritte weniger Konfrontation erblickt als in einer von Gerichten erzwungenen Gleichschaltung ohne Rücksicht auf gewachsene Gesellschaftsstrukturen. (Seit wann orientiert sich die VU an der Frauen-Union? Helen)*

**Leitartikel, «Liechtensteiner Vaterland», 28. August 1985**

*(Reaktion auf Gleichheitsartikel in der Verfassung)*

*Der durch die Initiative voraussehbare Erlass von Gesetzen durch die Gerichte würde in unserem Land ein Klima schaffen, das der Sache der Frau nur schaden kann.*

**Vorstand der Frauen-Union, 20. November 1985**

(Reaktion auf den Gleichheitsartikel in der Verfassung)

*Der Gegenvorschlag der VU stellt eine mildere Form der Gleichberechtigung dar.*

**Peter Wolff, «Liechtensteiner Vaterland», vor der Abstimmung**

*Entschieden lehne ich ab, dass sich unsere Frauen, fernab der Partei zu Gruppen formieren und ein Eigenleben führen.*

**Heinz Ritter, FBP, «Liechtensteiner Volksblatt», 14. Dezember 1985**

### **Frauen als Exotinnen, 1984–1994**

*Obwohl der Name der Veranstaltung auf eine eher weibliche Zusammenkunft schliessen lässt, konnte ... eine Reihe namhafter Referentinnen und Referenten verpflichtet werden.*

**«Liechtensteiner Volksblatt», 15. Mai 1987**

*Nebst anderen interessanten Themen ... wird als weiterer Traktandenpunkt auch die Erhöhung der Auszahlung von Kinderbeihilfen aus der FAK zur Sprache kommen. Vor allem dieser Traktandenpunkt berührt naturgemäss das Interesse der Frauen und dürfte ihre besondere Aufmerksamkeit auf sich lenken.*

**Brief der Ortsgruppe Mauren, 13. Dezember 1985, Einladung der Frauen zu einem Landtagsbesuch mit Begrüssungskaffee und Weihnachtspräsent**

*Zu diesem Anlass sind auch die Frauen herzlich eingeladen, da die Vermeidung von Stromunfällen auch für sie von besonderem Interesse sein dürfte.*

**Inserat Arbeitnehmerverband, «Liechtensteiner Vaterland» und «Liechtensteiner Volksblatt», 6. Februar 1984**

*Acht Abende dauerte ein Seminar der FBP-Frauen, ein früher erfolgreiches Modell aus Österreich lehrte durch sicheres Auftreten und verbessertem äusserem Erscheinungsbild mehr Erfolg im Leben und Beruf. Zwei Abende für Frisur, mit individuellen Tipps zur persönlichen Veränderung von einem Experten der Firma Schwarzkopf, Kosmetikberatung mit Einweihung in die neuesten Schminktechniken.*

**«Liechtensteiner Volksblatt», 9. März 1990**

*In leicht verständlicher Art, machte er (Dr. G. Malin) die Frauen mit der Geschichte vertraut.*

**Bericht von der Herbstwanderung der FBP-Frauen über den Bänderer Kirchhügel, «Liechtensteiner Volksblatt»**

*Im Staatskundekurs für Frauen gelingt es dem Kursleiter N. B., die komplizierte Materie leicht verständlich darzulegen.*

**«Liechtensteiner Vaterland», November 1993**

*Frauen als belebendes Element in der Politik*

**Headline, «Liechtensteiner Volksblatt», 29. Februar 1994**

**Abschliessend merkt Helen Marxer an:**

Ich habe das alles gesammelt, weil ich das damalige Denken der Leute in FL dokumentieren wollte. Die Zeitungen würden sich für eine Arbeit über das Frauenbild in den 1970er- und 1980er-Jahre eignen.

Wenn ich nur die Unterlagen der Strassburgreise aufgehoben hätte oder den Brief einer französischen Frauengruppe nach einem Interview mit Claudia Robinigg und mir in der «Marie Claire». Der Brief war adressiert an:

*Groupe Féministe Radicale*

*Liechtenstein*

(Kein Name, kein Ort, nur Liechtenstein – und er landete in meinem Briefkasten.)

**Impressum**

**Redaktion** Veronika Marxer

**Fotos** Porträts von der Website [www.frauenarchiv.li](http://www.frauenarchiv.li)

**Gestaltung** Grafisches Atelier & Schreibstube Sabine Bockmühl, Triesen  
November 2024



# FrauenArchiv.li

Das Frauenarchiv Liechtenstein ist ein Projekt des Vereins

# Frauen in guter Verfassung

Floraweg 19 | LI 9490 Vaduz | [www.fraueninguterverfassung.li](http://www.fraueninguterverfassung.li)